

Die Bibliotheken auf dem Weg ins digitale Zeitalter

Bücher gibt es auch noch – aber die Zukunft gehört in der Wissenschaft den elektronischen Medien

Von Eilhard Cordes
und Jost Hindersmann

Der Umfang an digital verfügbarer wissenschaftlicher Information wächst schnell. Verlage und andere Anbieter veröffentlichen nicht nur Nachweisinstrumente, sondern stellen ganze Texte ins Netz. Damit eröffnet sich ein neues Spektrum Erkenntnis, das – sofern die finanziellen und rechtlichen Vorgaben es ermöglichen – überall und jederzeit verfügbar sein könnte.

Für Bibliotheken ergeben sich dadurch neue Verantwortungsbereiche. Archivierung und Bereitstellung von Texten sind nicht mehr vordringliche Aufgaben, statt dessen rücken Abschlüsse

Für die Literatursuche von größter Bedeutung sind Datenbanken mit bibliografischen Nachweisen. Interdisziplinär stehen zwei Sammlungen zur Verfügung: Die Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur (IBZ) weist mehr als 2,1 Millionen Zeitschriftenaufsätze vornehmlich aus geisteswissenschaftlichen Publikationen nach. Dieses Literaturverzeichnis wird schon seit Jahren in konventioneller Form („Dietrich“) von einem kleinen Verlag in Osnabrück herausgegeben. Einen Schwerpunkt auf Natur- und Gesellschaftswissenschaften hingegen legt die Datenbank Online Contents (OLC) mit mehr als 13,7 Millionen Nachweisen von Zeitschriftenartikeln. An deren Produktion ist die UB Osnabrück aktiv beteiligt, indem sie Inhaltsverzeichnisse gedruckter Zeitschriften einscannet und so die Datenbank ergänzt.

Neben den interdisziplinären Datenbanken bietet die UB auch ein breites Spektrum fachspezifischer Einstiege.

Eine Besonderheit besteht in der Auswertung der Literatur, so dass sogar die Entwicklung einzelner Forschungsprobleme verfolgt werden kann.

Alle diese Datenbanken sind campusweit zugänglich, wobei sich die UB bemüht, die Rechercheergebnisse mit ihrem übrigen elektronischen Angebot zu verknüpfen. Von den angezeigten

finanzielle Grenzen. Derzeit fördert das niedersächsische Wissenschaftsministerium durch einen Finanzierungszuschuss den Abschluss von Konsortialverträgen mit einigen Verlagen, wie Springer, Institute of Physics und Blackwell. Verhandlungen mit weiteren Anbietern laufen, wobei die Preis- und Nutzungsvorstellungen durchaus unterschiedlich sind. Dies gilt insbesondere für den Marktführer Elsevier.

Die Verlagsangebote beinhalten nicht nur einen gewissen Preiszuschlag (zusätzlich zu kontinuierlichen Preissteigerungen), sondern auch über mehrere Jahre Einschränkungen bei den Abbestell-

möglichkeiten der Print-Versionen und nehmen damit den Bibliotheken in erheblichem Umfang die freie Disposition. Ein zusätzlicher Gewinn für die Bibliothek besteht allerdings darin, dass ein Zugang zu einer größeren Anzahl von Zeitschriftentiteln (so genannte "cross"- bzw. "common access") gewährt wird, also auch zu jenen, die vielleicht einige Jahre zuvor in ihrer Druckausgabe abbestellt werden mussten.

Inzwischen hat sich die Hochschulrektorenkonferenz der Probleme mit der digitalen Literaturversorgung angenommen. Sie empfiehlt, die Umwandlung der Bibliotheken zu nutzerorientierten Dienstleistern zu verstärken, möglichst unter Einbeziehung von datentechnischen Ressourcen beispielsweise der Rechenzentren, und die Bildung von Einkaufskonsortien nachdrücklich zu unterstützen. Gefragt sei hier auch die Mitwirkung der Leitungsebenen der Hochschulen, die zudem weitere Aktivitäten wie den Aufbau von Hochschulverlagen oder die Einrichtung eines Servernetzes für digitale Publikationen der Hochschule anstoßen könnten.

Dr. Eilhard Cordes ist Direktor der Universitätsbibliothek Osnabrück. Dr. Jost Hindersmann ist Fachreferent in der Universitätsbibliothek und Beauftragter für Neue Medien.



Titeln aus kann man sich zum OPAC, zum Auffinden der Print-Ausgabe, oder – sofern vorhanden – zu den elektronischen Volltexten durchklicken.

Die Bereitstellung der Volltexte in digitaler Form stößt jedoch an lizenzrechtliche und fi-

Wissenswert: die wichtigen Datenbanken der UB

Science Citation Index Expanded (SCI-E): ein Segment des Web of Knowledge. Es enthält bibliografische Angaben und Abstracts von Artikeln aus ca. 5.900 internationalen Zeitschriften. Der SCI-E ist die meistgenutzte Datenbank an der Universität.

PsycINFO: mit über 1,5 Millionen Nachweisen seit 1887 zur Psychologie mit ihren Randgebieten. Jährlicher Zuwachs ca. 80.000 Datensätze aus ca. 1.700 Zeitschriften.

MLA International Bibliography: umfassendste Datenbank zur Sprach- und Literaturwissenschaft mit über 1,4 Millionen Datensätzen. Jährlicher Zuwachs ca. 50.000 Datensätze aus über 3.000 Zeitschriften und anderen Publikationen.

Historical Abstracts: mit ca. 600.000 Datensätzen zur Welt-

geschichte ab 1450. Jährlicher Zuwachs ca. 20.000 Datensätze aus ca. 1.700 Zeitschriften.

Zentralblatt MATH: die elektronische Version des Zentralblatts für Mathematik mit 1,6 Millionen Datensätzen. Jährlicher Zuwachs ca. 60.000 Datensätze aus ca. 2.000 Zeitschriften und anderen Publikationen.

The Philosopher's Index: über 235.000 Datensätze. Jährlicher Zuwachs über 10.000 Datensätze aus fast 500 Zeitschriften.

RILM Abstracts of Music Literature: ca. 275.000 Datensätze und Abstracts.

GEOBASE: Literatur zur Geographie und ihren Nachbargebieten, ca. 900.000 Datensätze mit Abstracts. Jährlicher Zuwachs über 50.000 Datensätze aus ca. 2.000 Zeitschriften.

und Überwachung von Nutzungsverträgen in den Vordergrund.

Die Universitätsbibliothek Osnabrück (UB) hat bereits 1997 mit dem Projekt ELib begonnen, eine Sammlung von Netzpublikationen zusammenzustellen und auf verschiedenen Erschließungswegen verfügbar zu machen. Es kamen dabei in kurzer Zeit eine Fülle von Zugangsmöglichkeiten zu unterschiedlichen Institutionen zusammen, die ihre Informationen kostenfrei bereitstellen.

Vermehrt sehen sich Bibliotheken jedoch gezwungen, Lizenzverträge mit gewerblichen Anbietern abzuschließen, die den Zugang regeln. Die Bibliotheken versuchen sich zu Konsortien oder "Einkaufsgenossenschaften" zusammenzuschließen, um bessere Verhandlungspositionen zu erreichen. Eine Entwicklung, die letztlich auch den Verlagen entgegenkommt, da sie eine einfachere Kostenabrechnung ermöglicht.